

Im Untertagebau : Christian Kerez : Erweiterung der Kantonsschule Freudenberg in Zürich, Wettbewerbsprojekt 2002

Autor(en): **Diethelm, Alois**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **91 (2004)**

Heft 4: **unter Grund = sous terre = under ground**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Im Untertagebau

Christian Kerez: Erweiterung der Kantonsschule Freudenberg in Zürich, Wettbewerbsprojekt 2002

Unterirdisches Bauen erlaubt eine Formfindung, die sich mangels sichtbarem Äusseren den üblichen Entwurfskriterien entzieht. Das Raumprogramm mit seinen funktionellen Abhängigkeiten muss nicht in das Korsett eines städtebaulichen Musters gezwängt werden, sondern kann zu einem vielgestaltigen Gebilde werden, das die Bedürfnisse dort stillt, wo sie aus betrieblichen oder innenräumlichen Überlegungen richtig erscheinen. Aus Gründen der Ökonomie wird diese Freiheit jedoch kaum wahrgenommen, so dass die Mehrheit der unterirdischen Bauten auf kompakten, meist rechtwinkligen Volumina basiert.

Vor diesem Hintergrund muss die sonderbare Grundrissfigur von Christian Kerez' Beitrag für die Erweiterung von Jacques Schaders Kantonsschule Freudenberg in Zürich-Enge (1954–1960) als von innen nach aussen gedacht erscheinen und aufwändig herzustellen sein, doch ist das Gegenteil der Fall: Das Behältnis mit einer Dreifachturnhalle im Zentrum und einer umlaufenden Raumschicht, die auf dem untersten Niveau Neben- und Erschliessungsräume birgt und darüber die Mediathek aufnimmt, ist das Abbild der maximal bebaubaren Fläche zwischen den vorhandenen Bauten und Bäumen. Die äussere Abwicklung weist dadurch Knicke und Rundungen auf. Mit der von Kerez und dem Bauingenieur Joseph Schwartz vorgeschlagenen Bohrpfahlwand wird die Grundrissgeometrie für den Bauprozess jedoch bedeutungslos, da sich die Verbindungsart zwischen den runden Betonpfählen auch bei einem Richtungswechsel nicht verändert. Die Hauptdecke liegt auf den vertikal belastbaren Pfählen auf und dient so gleichzeitig der ankerlosen Verspriessung der Baugrube. Doch ist die Bezeichnung «Grube» verhänglich; beim empfohlenen Verfahren wird die Decke noch vor den Aushubarbeiten – und unter Verwendung des Erdbodens als Schalung – betoniert. Was nachher folgt, ist ein Aushöhlen nach den Bedingungen der Untertagebauweise. Somit hält die häufig mit einer unterirdischen Raumerweiterung in Verbindung gebrachte Vorstellung, dass es sich um einen unsichtbaren Eingriff handle, auch der «Wirklichkeit der Baustelle» stand: Der respektvolle Eingriff offenbart sich zu keinem Zeitpunkt als klaffendes Loch, sondern höchstens als Schürfwunde.

Im Innern inszenieren neben der Turnhalle angeordnete Oberlichter das expressive Relief der Pfahlwand, deren Oberfläche, wie jene der Decke auch, ein Abbild des Erdreiches ist. Die Absicht, die Turnhallenwände vom Niveau der Mediathek bis zur Decke vollständig zu verglasen, rückt die gesamte Abwicklung ins Sichtfeld, was eine Vorstellung vom (oberirdischen) Kontext vermittelt und dem hybriden Behältnis unerwartet eine Grosszügigkeit beschert, die schon die vorhandenen Bauten kennzeichnet. Das dialektische Verhältnis zwischen der kruden Höhle und Schaders Akropolis weicht dadurch einer thematischen Verknüpfung, die das Erweiterungsprojekt in einer Art und Weise mit dem Ort verbindet, die über die Passgenauigkeit der Form hinausgeht.

Alois Diethelm

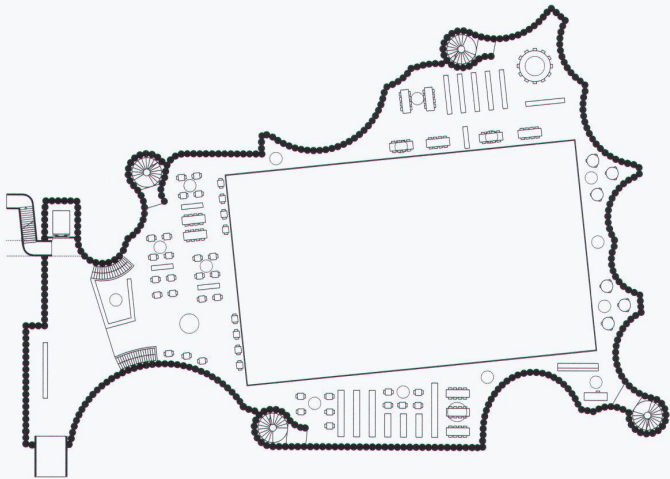


Querschnitt

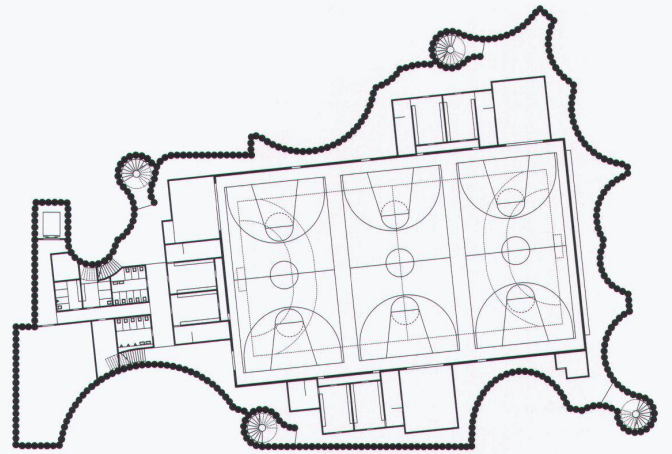
Architekt: Christian Kerez

Mitarbeiter: Florian Sauter von Moos, Silvio Amman, Stephan Hausheer

Bauingenieur: Joseph Schwartz, Huber & Partner



Grundriss Mediathekgeschoss



Grundriss Turnhallengeschoss

Situation

